

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 20 (2013)
Heft: 219

Artikel: Die Verwandlerin
Autor: Schmidt, Kristin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-884431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Verwandlerin

Kunst schaffen heisst Dinge und Blickwinkel transformieren.
Ein Porträt der Fotografin und Objektkünstlerin
Katalin Deér, die vor zwölf Jahren dank dem Sitterwerk in der
Ostschweiz gestrandet ist.

von Kristin Schmidt

«Katalin Deér fotografiert doch nur.» Nein. Katalin Deér fotografiert weder «nur» noch «ausschliesslich». Sie fotografiert viel, aber wenn die Künstlerin die Kamera zur Hand nimmt, entstehen nicht nur Aufnahmen des Gesehenen. Deér's Fotografien sind der Ausgangspunkt ihrer Auseinandersetzung mit dem dreidimensionalen Raum. Die Künstlerin interessieren gewachsene bauliche Strukturen im urbanen oder ländlichen Umfeld. Mit ihrem offenen Blick entdeckt sie selbst im unscheinbarsten Betonbau eigentümliche Details. Sie stellt formale Parallelen heraus und wird dabei nie formalistisch. Sie zeigt in ihren Fotografien die Seele des Gebauten als Summe des Gewordenseins und der jeweiligen Atmosphäre des Ortes.

Die Präsenz der Dinge

Im Zentrum der Bilder Deér's stehen die Gestalt und das Körperhafte von Architektur. Zugleich nimmt die Künstlerin jedes Foto selbst als Körper wahr. Jeder Abzug ist mehr als ein auf Papier belichtetes Bild, er ist ein Objekt, das sich im Raum manifestiert. Es liegt also nahe, die Fotografien in den dreidimensionalen Raum zu überführen. Den Anfang machten kleine Pappmodelle, deren Kontur den fotografierten Bauten entsprach mit allen kippenden und fliehen- den Linien.

Inzwischen giesst Katalin Deér Fotografien in Beton oder Gips ein, legt sie auf vorgefundene Tischen aus oder auf eigens gefertigten Podesten. Sie wechselt die Perspektive und rückt die Bilder als eigenständige Objekte in den Blick. Überhaupt gelingt es der Künstlerin, Dingen zu einer neuen Präsenz zu verhelfen: In Deér's Atelier stehen diese kleinen Hocker – unscheinbar, ein bisschen windschief und nicht eben neu aussehend. Nur der wirklich aufmerksame Blick oder besser noch eine Berührung enthüllt, dass sie ein Nickelbronzezuguss sind. Warum also diese Verwandlung? Die Transformation in ein anderes Material bringt die archetypische Gestalt des Gegenstandes ins Bewusstsein. Deér sieht, was ist, und lässt es die Betrachter sehen, mit jeder Arbeit wieder von neuem. Was nun aber so einfach klingt, ist ein Weg voller Wagnisse und Entscheidungen, der nicht nur die Auswahl aus Tausenden von Bildern betrifft, sondern auch neue Materialien, Verarbeitungsprozesse und Präsentationsformen.

Künstlerische Entscheidungen – andere gibt es auch noch, denn wie landet eine international arbeitende Künstlerin mit einem Mal in der Ostschweiz?

New York? Berlin? St.Gallen!

Katalin Deér hatte zwölf Jahre in Berlin gelebt und dort an der Hochschule der Künste studiert. Weitere fünf Jahre pendelte die in Kalifornien geborene Künstlerin zwischen Berlin und New York. Dort arbeitete sie im Atelier mit Blick auf Manhattan. Dann stand sie 2003 vor der Entscheidung. New York oder Berlin? Berlin oder New York? Eine der beiden Metropolen sollte zum endgültigen Wohn- und Arbeitsort werden. Dann kamen ein St.Galler und St.Gallen ins Spiel. Die Stadt konnte sich gegen die grosse Konkurrenz durchsetzen. Der Kunst wegen? Auch der Kunst wegen.

Katalin Deér war schon seit den Neunzigerjahren immer wieder zu Gast gewesen in der Kunstgiesserei. Schliesslich wurden die hervorragenden Arbeitsbedingungen ein wichtiger Grund für ihr Bleiben. Als weiteren Grund nennt sie das kulturelle Leben in St.Gallen, das sich in den letzten zwanzig Jahren sehr entwickelt habe. Zudem ist die internationale Kunstwelt nicht fern, für den, der gut vernetzt ist.

Textilmetropolen finden sich

Auch Zufälle helfen manchmal, vorausgesetzt, die Qualität stimmt. Ein Beispiel ist Katalin Deér's «photographic mission» für Guimarães, die europäische Kulturhauptstadt 2012: Deér's Künstlerbuch «Present Things» entstand anlässlich einer Ausstellungreihe im Museum of Contemporary Photography des Columbia College, Chicago, im Kunstverein in Heilbronn und dem Museum Moderner Kunst Kärnten in Klagenfurt. Irgendwie hatte es seinen Weg in eine Londoner Kunstbuchhandlung gefunden. Dort fiel es dann jenem portugiesischen Kurator in die Hände, der die Künstlerin prompt in die portugiesische Textilmetropole einlud.

Guimarães war ein europäisches Zentrum der Textilindustrie, bis dort der wirtschaftliche Niedergang verheerende Folgen hatte. Katalin Deér fotografierte den Zustand der Fabriken, der Häuser der Zuarbeiter, der Infrastruktur. Sie wertet nicht, sie klagt nicht an, sondern akzeptiert, was ist. Sie gibt dem Moment Gewicht. Dies verzahnt ihre fotografischen Arbeiten einmal mehr mit ihren Werken aus Stein oder Stuckmarmor, wie sie in Amden zu sehen waren oder in der Doppelturmhalle Arbon zu sehen sind. Jede offen gelegte Schicht ist nur eine Möglichkeit im Universum aller möglichen Zustände. Die künstlerische Entscheidung macht den Unterschied.

Kristin Schmidt, 1971,
ist Kunsthistorikerin und -kritikerin in St.Gallen



